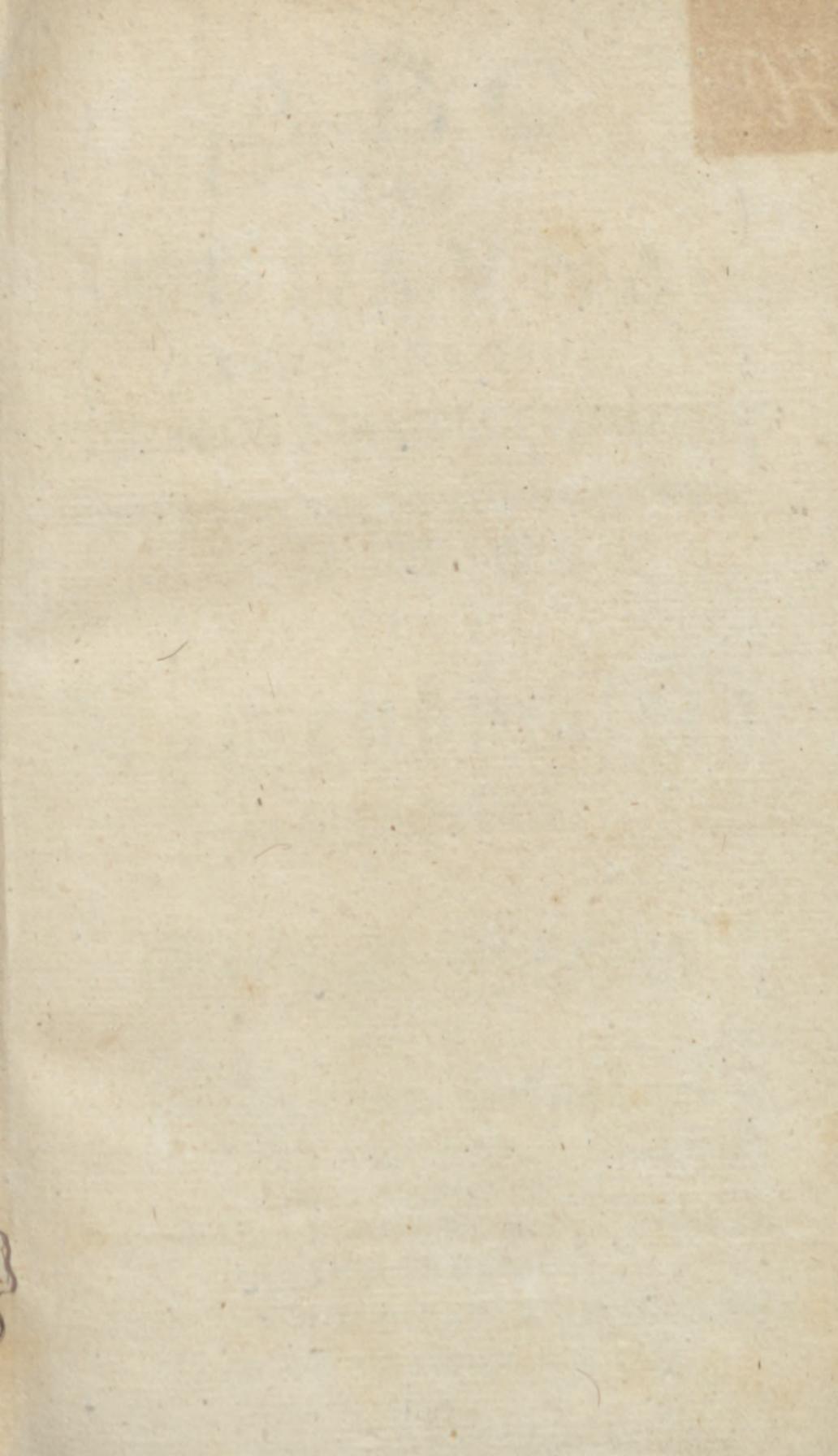


Isk. 0.

70.

Isk. 0.

70.



A B C

o d e r
N a m e n b ü c h l e i n ,

z u m
 G e b r a u c h e d e r S c h u l e n

in den Kaiserl. Königl.

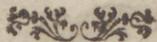
S t a a t e n .



Mit Ihrer Röm. Kais. auch Kais. Kön. Ap. Maj.
 allergnädigster Freiheit.

Hermannstadt ,

gedruckt bei Martin Hochmeister, K. K. priv. Dr-
 kast, Buchdruckern, und Buchhändl. 1790.
 Koster ungeb. 4. Kr. geb. 8. Kr.



Die Buchsta' en des deutschen und lateinischen
§.

Kleine deutsche Buchstaben.

a b c d e f f f g h i j k l m n

Kleine deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

a b c d n f y f i j k l m n

Grosse deutsche Druckbuchstaben.

A B C D E F G H I J K L M N

A B C D E F G H I J K L M N

Grosse deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

A B C D E F G H I J K L M N

Kleine lateinische Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

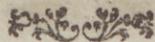
Kleine lateinische Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

Grosse lateinische Buchstaben.

A B C D E F G H I K L M N

Die in der ersten Zeile mit einem Striche angemerk



Alphabets nach der gewöhnlichen Ordnung.
1.

o p q r s t u v w x y z

o p q r s t u v w x y z

O P Q R S T U V W X Y Z

O P Q R S T U V W X Y Z

O P Q R S T U V W X Y Z

o p q r s t u v W x y z

o p q r s t u v W x y z

O P Q R S T U V W X Y Z

ten Buchstaben sind die einfachen lauten Buchstab.



§. II.

Da	be	bi	bo	bu	bau	bey						
Ea	ka	ze	ci	zi	co	fo	cu	ku	ca	zã	cõ	zõ
Da	de	di	do	du	dei	dau						
Fa	fe	fi	fo	fu	fau	fie						
Ga	ge	gi	go	gu	gau	gã						
Ha	he	hi	ho	hu	hen	hau						
Ja	je	ji	jo	ju	jau	jã						
La	le	li	lo	lu	lä	lõ						
Ma	mei	mie	mau	ne	no	neu						
Pa	ps	pie	po	pu	pan	pei						
Ra	re	ri	ro	ru	rei	rau						
Sa	sen	sie	ta	tu	tie	tau						
Va	ve	vie	vo	vor	vau	vã						
Wa	wel	wie	xa	xe	xo	xu						
Za	ze	zi	zo	zu	zã	zõ						

2.

Ab	ob	üb	ach	ich	auch	äch
Eich	euch	eid	dd	aff	of	af
Auf	ag	eig	aug	ect	ict	aal
Ahl	ehr	ihm	ihn	ihr	ohr	uhr
Dhn	all	eil	dl	am	im	um
Ein	an	in	en	ein	un	ap
Op	ar	er	ir	or	or	eur
Ihr	as	es	is	eis	aus	aas

3.

Bad	bub	baum	aer	das	für	fiel
Gieb	gut	hin	her	hut	job	jud
Kein	komm	laub	lob	mir	muth	was

Rein



Mein	noth	pein	pech	rad	rein	roch
Sein	satt	rod	tauf	vor	viel	von
Wir	wein	rer	res	zoll	zahn	zeit

4.

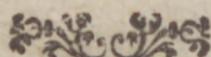
Blau	bley	brü	bra	drey	dra	dro
Glei	flie	fren	frau	glei	glo	gna
Grau	gru	klo	kley	kna	kno	kra
Pfau	pfei	plau	prei	psa	pto	psalm
Qual	qui	scha	spei	stau	spu	sma
Sko	treu	thra	zween	zwo	zwan	zwa
Chri	chlo	pfe	vsrie	schlei	schma	schnee
Skla	spra	spli	spreu	strau	stren	strohe.

5.

Aht	obs	übt	obst	acht	ochs	ächt
Ost	als	alt	öls	eilt	ulm	eils
Ant	eng	ung	ans	ens	ius	uns
End	angst	ant	ans	ent	und	eus
Arm	art	erd	irrt	arz	arg	arzt
Ort	erb	arch	erz	erst	ernst	obst
Ast	ist	ost	ist	izt	özt	art

6.

Bleib	brod	krain	draht	flug	fromm
Glied	gnad	grab	kleid	knab	kreis
Phil	pfeil	plag	pras	psal	queck
Skor	span	stum	stab	stirb	theil
Traf	thron	zwang	zweck	pslug	psriem
Slaf	schmal	schnell	schrieb	schwab	splitt
Spröb	strich	streit	strom	rang	steh.



7.

Wald	berg	durch	dampf	fern	feind
Giebt	ganz	horn	hirt	jagd	jung
Kalb	korn	lust	lang	macht	milch
Nicht	nest	pelz	post	recht	ring
Saft	seld	tanz	text	wald	wind
Wort	wirft	zart	zank	zunft	zucht

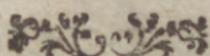
8.

Blind	brunst	christ	bringst	drückst
Gleucht	fleisch	fremd	freund	glanz
Grund	greift	flust	knecht	kraft
Pfand	pferd	pracht	plump	psalm
Schiff	schelm	spund	stift	stand
Tropf	trost	zwerge	zwirn	plicht
Pfropf	streng	sprung	schlund	schmerz
Schnupf:	schrift	schwarz	schwert	schwalme

9.

Da	bar	bar	barst	bargst	braucht
Da	der	dort	durst	darfst	denkst
Fa	fau	faul	fault	faulst	föhlt
Ga	gab	gieb	giebt	giebst	gerbst
Hie	hier	hirt	hörst	hirsch	herrscht
Ko	kor	korb	kerb	kerbst	kaufft
La	lan	lang	langt	langst	lenkst
Me	mei	mein	meint	meinst	meng
Ne	neu	neig	neigt	neigst	nichts
Va	pap	pappt	pabst	pabsts	prangst
Ri	rin	ring	rings	ringt	ringst
Si	sin	sing	singr	singst	stirbst
Tau	taub	täubt	täubst	triebst	tringst

Wie



Wie	wir	wieg	wirgt	wirgst	wirfst
Za	zan	zank	zankt	zankst	zürnst
Bri	brin	bring	bringt	bringst	brichst
Ble	blei	bleib	bleibt	bleibst	bleibst
Dra	drän	dräng	drängt	drängst	dringst
Fli	flich	flicht	flichtst	fließt	fleuchst
Fre	freu	freun	freund	freunds	fremd
Glau	glaub	glaubt	glaubst	glanz	glänzt
Kli	klin	kling	klingt	klingst	klopft
Knie	knip	knipf	knipft	knipfst	kränkst
Pfa	pfan	pfand	pfands	pfänd	pfändst
Plu	plum	plump	plumpt	plumpst	plakt
Pra	pran	prang	prangt	prangst	probst
Sta	star	stirb	stirbt	stirbst	stündst

Pfla	pflan	pflanz	pflanzt	pfropft
Schli	schlin	schling	schlingt	schlingst
Schmi	schmin	schminf	schminkt	schmilzt
Schne	schnei	schneid	schneide	schnupfst
Schra	schrän	schränk	schränkt	schrumpt
Schwi	schwim	schwimm	schwimmt	schwänkt
Stre	strei	streich	streich	streichst.

§. III.

10.

Au:en	No:e	Zheu:er	Gey:er
Bai:ern	Hau:er	Jo:ab	Wen:er
Dau:er	Bau:er	Pfau:en	Zwen:en
En:er	käu:en	reu:en	Bi:as
Feu:er	Si:on	freu:e	Po:et

2.

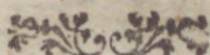
A-dam	Ge-bet	Na-tur	Tho-mas
Bo-den	Hei-land	O-fen	U-fer
Ce-der	Jo-seph	Pa-u-lus	Va-ter
Da-uid	Kai-ser	Qua-len	Wei-de
E-wa	Le-vit	Re-gen	Zei-ten.
Fa-bel	Moi-ses	Si-mon	Zu-gen.

3.

Rib-be	Ad-ler	ahn-den
Wid-der	Le-fen	Half-te
Tref-fen	Klas-ter	Sans-te
Rog-gen	Ma-a-de	Ant-lich
Stel-le	Mah-len	stoff-te
Him-mel	Moh-ren	Mark-te
Tren-nung	Eyl-be	Urz-ney
Kap-pe	Mal-ter	Rath-sel
Kar-ren	Stem-pel	Meß-ger
Schlof-ser	In-sel	Ord-nung
Mut-ter	war-ten	Uerz-te.

4.

Ge-stern	Strüm-pfe	Sieg-fried
Süm-pfe	Sa-phyr	Van-kraz
Ur-theil	Wün-schen	U-gnes
The-kla	wa-chen	Ste-phan
Pro-phet	Ra-then	U-pfel
Fahn-drich	Haup-ter	mi-sten
Pil-gram	Die-drich	Ha-spel
Fen-ster	An-spach	Al-brecht
Men-schen	Stam-pfen	De-kret



S. IV.

1.

Bau-art	Frey-ta-sel	Rach-gier
See-in-sel	Bräu-meis-ter	Re-ben-saft
Schau-e-sen	See-hund	Neu-stift
Blen-a der	bau-fäl-lig	Klee-blatt
Drey-ec figt	Dach-zie-gel	Schleif-stein
Frey-ort	Fisch-tuch	Brenn-spie-gel
Bey-sitz-er	Fisch-bein	Nord-schein
Neu-gie-rtg	Geld-sucht	Wort-streit.

2.

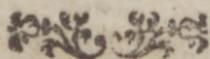
Zug a-pfel	Mund-art	Brant-ring
Blut-a-der	Stemm-ei-sen	Kauf-laden
Leib-ei-gen	Wett-ei-ser	Deutsch-land
Maul-aff	Wald-es-el	Erb-richt-er
Meer-en-ge	Brand-o-pfer	Lob-re-de
Schul-ord-nung	Erdo-a-pfel	Land-re-gen

3.

Auf-richt-ig	Ob-acht	er-o-bern
aus-ar-ten	vor-ei-lig	Un-eh-re
her-auf	ab-an-dern	ver-ab-re-den
hin-aus	ent-er-ben	ur-alt.

4.

Werk-leir	Er-eig-niß	Die-ses-mal
Jüng-ling	Bis-thum	mei-net-hal-ben
Sterb-lich	scherz-wei-se	sorg-los
straf-bar.		



U·fri·sta·ner	Sa·fri·sta·ner
Fal·sche	We·ge
Ne·bel	Win·jel
Za·beln	Kun·zeln
Flo·renz	Ex·cel·lenz
Zau·bern	un·fern
Gü·tig	barm·her·zig
Lo·gik	U·rith·me·tik
Eng·lisch	Kind·isch
Er·ho·lung	Hoff·nung
*Chr·bar·keit	mehr·ma·lig
Zwey·fa·che	Za·pfer·keit
Zag·haf·tes	Rich·tig·keit
Saug·lin·ge	eng·li·sches
Krank·hei·ten	Wir·thin·nen
*Lust·bar·kei·ten	vier·ma·li·ges
Za·del·haf·tes	Kö·ni·gin·nen
*Lü·der·lich·kei·ten	ge·gen·wär·ti·ges

6.

Dar·aus	wor·auf	wo·rum
Dar·ein	wor·ü·ber	war·um
Dar·inn	wor·un·ter	Dar·um
Kir·chen·amt	An·dachts·ei·fer	
Un·sert·hal·ben	des·sent·hal·ben.	

7.

Uib·les	für	ü·be·les	mang·le	für	man·ge·le
Wid·rig	—	wi·de·rig	eng·lisch	—	en·ge·lisch
Uib·rig	—	ü·be·rig	seg·nen	—	se·ge·nen
Nied·re	—	nie·de·re	hung·rig	—	hun·ge·rig
Eif·rig	—	ei·fe·rig	lö·ste	—	lö·se·te.

Linn



Lnamun immuna gütu Tan
 fnu.

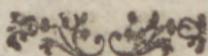
Mnindu albu bössu Tiungu
 Gotand Lüzgu fuznu albud
 Mnunfnu solbu minnal
 lüzgu

Holzgu Inzunu lincnu
 Annu

Hö=un flui=Biq Inzun luf=
 unu

Lnun Aöglicf ntwad unidnd
 un=zfau=gnu, unu=zin=fnu,
 bn=fn=An, bai=un=An, lo=bn=An,
 fni=ti=gn, unidn=An, quä=ln=An

Wit-zi-ge, glæ-fer-ne, hæu-fi-ge
 Ma-ri-a, Chri-sti-na, Jo-se-pha
 Kai-se-rinn, Kö-ni-ginn, Kuhr.für-stinn
 Por-tu-gall, Spa-ni-en, Schle-fi-en
 The-re-si-a, A-ma-lia
 E-li-sa-beth, I-ta-li-en
 Buch-sta-bi-ren, tri-um-phi-ren



Zu-be-rei-ten, ver-fer-ti-gen
 Buch-druc-ke-rey, Stück-gie-se-rey
 Con-stanti-no-pel, Ja-nu-a-ri-us.

§. V.

Im Namen des Vaters, und des
 Sohnes, und des heiligen Geistes
 Amen.

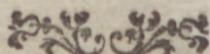
Das Gebet des Herrn.

Vater unser, der du bist in dem Him-mel;
 ue-hei-li-get werde dein Na-me, zu kom-me
 uns dein Reich; dein Wille ge-sche-he, wie
 im Him-mel, also auch auf Er-den; Gib
 uns heut un-ser täg-li-ches Brod; Ver-gieb
 uns un-se-re Schul-den, als auch wir ver-
 geben un-fern Schul-di-gern; und füh-re uns
 nicht in Ver-suchung; Son-dern er-löse uns
 von dem Uebel; Amen.

Der Eng-li-sche Gruß.

Ge-grü-ßet seyest du Ma-ri-a, voll der
 Gna-den, der Herr ist mit dir; du bist ge-
 be-ne-dey-et un-ter den Wei-bern, und ge-be-
 ne-dey-et ist die Frucht dei-nes Leibes: Je-sus:
 Hei-li-ge Ma-ri-a Mut-ter Got-tes- bitt für
 uns ar-me Sün-der ist, und in der Stun-de
 un-sers Ab-ster-bens, A-men.

Die



Die zwölf Art=ikel des christ=li=chen Glaubens.

1) Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde; 2) Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn; 3) Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau; 4) Gelitten unter Pontius Pilato, gekreuziget, gestorben, und begraben. 5) Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. 6) Aufgefahren in den Himmel, sitzt zu der rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters. 7) Von daunen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. 8) Ich glaube an den heiligen Geist. 9) Eine heilige allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen; 10) Ablass der Sünden. 11) Auferstehung des Fleisches; 12) Und ein ewiges Leben, Amen.

Die zehen Gebothe Gottes.

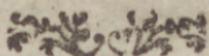
1. Ich bin der Herr dein Gott, du sollst nicht fremde Götter neben mir haben
2. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnützlich führen.



3. Du sollst den Feiertag heiligen.
 4. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.
 5. Du sollst nicht tödten.
 6. Du sollst nicht ehebrechen.
 7. Du sollst nicht stehlen.
 8. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.
 9. Du sollst nicht begehren deines Nächste Haus.
 10. Du sollst nicht begehren deines Nächste Weib Knecht, Magd, Vieh; u. alles was sein ist.
- Die fünf Gebothe der Kirche.
1. Du sollst die ausgesetzten Feiertage halten.
 2. Du sollst die heilige Messe an bestimmten Sonn und Feiertagen mit gebührender Ehrfurcht hören, und den Gottesdienst besuchen.
 3. Du sollst die gebothenen Fasten die Quatemberzeiten, und etliche geordnete Fevertage, auch am Frentage und Samstag vom Fleischeßen dich enthalten.
 4. Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich zum wenigsten einmal beichten und um die österliche Zeit das hochwürdigste Sakrament des Altars empfangen.
 5. Du sollst an verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten.

Die sieben heilige Sakramente.

1. Die Taufe 2. die Firmung, 3. das Sakrament des Altars, 4. die Buß, 5. die letzte Selung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.



Morgengebet.

Meine erste Gedanken schickte ich zu dir, o Gott, nimm an den kindlichen Dank für die grosse Gutthat, daß du mich wieder frisch und gesund hast erwachen lassen; du lehrest mich dadurch, daß du Tag und Nacht väterlich für mich sorgest, daß ich von dir allein abhänge, daß du der Herr über Leben und Tod bist.

Ich demüthige mich vor dir, o Schöpfer Himmels und der Erde, ich liebe dich als meinen gütigen und wohlmeinenden Vater.

Wächte ich mich doch auch allzeit als dein gehorsames und dankbares Kind bezeugen; du giebst mir heut viele Augenblicke, in welchen ich meine Glückseligkeit befördern kann, gieb mir aber auch die Gnade, daß ich keinen Augenblick ungenutzt vorbegehen lasse, daß ich öfters an dich denke, daß ich meinen Eltern und Lehrern in allem gehorsame; mein ernstlicher Vorsatz ist, nichts Gutes zu unterlassen, alles Böse zu meiden, nur das, was wahr und nützlich ist, zu reden, und meinen Nächsten wie mich selbst zu lieben.

Stärke o Herr mein Vorhaben, denn ohne dich kann ich nichts, in dir aber vermag ich alles; o Gott merke auf meine Hilfe, sey heu-

mei-

meine Zuflucht, mein Schirm, meine Stütze,
und endlich mein grosser Lohn.

Vater unser. Begrüßet seyst du Maria.

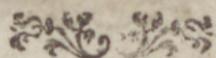
Gebet vor der Schule.

Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen bei-
ner Glaubigen, und endzünde in ihnen das
Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller
Zungen in Ewigkeit des Glaubens versammelt
hast.

O Gott; der du die Herzen der Glaubigen
durch die Erleuchtung des heiligen Geistes ge-
lehret hast; gib, daß wir in demselben Gei-
ste das, was recht ist, verstehen, und seines
Trostes uns allezeit erfreuen mögen; durch
Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Herr himmlischer Vater; wir deine Kinder
ruffen um das tägliche Brod, es hungert u. dür-
stet uns nach der Gerechtigkeit; bereichere uns,
wir haben leere und kalte Herzen, entzünde uns
mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe. Wir
bitten mit Salamon um die Weisheit, mit
den Aposteln um Stärke. Sende uns o götti-

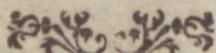
ger



ger Vater, deinen Geist, der uns alle Wahr-
heit lehre, erleuchte unsern Verstand, damit
wir das, was recht ist, verstehen, stärke un-
ser Gedächtniß, damit wir das Gute so wir
es lernen, erhalten, bewege unsern Willen,
damit wir die heilsamen Lehren und Ermah-
nungen auch im Werke erfüllen, deine Ehre
dadurch befördern, uns, und unsere Neben-
menschen glücklich machen, durch Christum
deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Hei-
land, Amen.

Gebet nach der Schule.

Mit Danke erheben wir unsere Seele zu dir o
Gebet alles Guten; du hast sie mit einer Nahr-
ung erquicket, welche köstlicher ist als Speise
und Trank, wodurch nur der verwestliche Leib er-
halten wird. Du zeigst uns durch die christ-
lichen und andern Lehren den Weg, zu unser
zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. Es ist aber
nicht genug, daß wir das Gute hören, wir
müssen es auch behalten, und im Werke selbst
zeigen; Sieh uns daher o Gott; das ferner
Gedeihen dazu; mache, daß der Samen der
Weisheit, den ich die Lehrer in unser Herz
gestreuet haben, gleich aufgehe, blühe und zur
Reife komme, damit an jenem Tage, wo du
uns zur Rechenschaft ziehen wirst, ob und wie
wir das Erlernete angewendet haben wir die
B davon



davon doppelte Früchte aufweisen können. Wir bitten dich auch, daß du deinen Segen über unsere Landsfürsten, über unsre Eltern, Lehrer und Gutthäter ausgießen, daß du ihnen das Gute reichlich vergelten wollest, zu dem sie uns anführen; laß es ihnen, und allen Menschen dafür wohlgehen, durch Christum unsern Herrn, Amen.

A b e n d g e b e t .

Mein Gott; Nun bin ich einen Tag näher zum Tode, und näher zum himmlischen Vaterlande, ich habe heut alle Mittel gehabt, dasselbe zu verdienen, durch meinen heiligen Engel sind viele Gefahren von mir abgewendet worden; meine Eltern und Lehrer haben mich vor der Sünde, welche das größte Uebel ist gewarnt, und zu allem Guten angeführt, alles dies kommt von dir mein himmlischer Vater.

Ich danke dir von ganzem Herzen dafür, und freue mich darüber: aber es betrübt mich zugleich, daß ich nicht allen Ermahnungen nachgekommen bin, daß ich das Gute nicht allezeit gern und willig gethan habe. Doch weiß ich weis, daß ich an dir einen barmherzigen
Da

Vater habe; so hoffe ich, du wirst mir diese Fehler und Nachlässigkeiten verzeihen, vor welchen ich mich häufiger sorgfältiger hütten werde. Erleichte o Herr ferner meine Augen, daß ich nicht eines bösen Todes sterbe, daß nicht einstens der Feind sich rühmen könne, er sey mein Meister geworden.

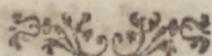
Vater unser. Begrüßet seyst du Maria.

Übung des Glaubens.

Ich glaube an den wahren Dreyeinigen Gott: Vater, Sohn, und heiligen Geist, der alles erschaffen hat, der alles erhält! und regieret; der das Gute belohnet, und das Böse bestrafet. Ich glaube, daß der Sohn Gottes Mensch geworden ist, um uns zu erlösen, und daß der heilige Geist durch seine Gnade uns heilige. Ich glaube, und bekenne alles, was Jesus Christus gelehret hat, was die Apostel geprediget haben, und was die heilige römische katholische Kirche uns zu glauben vorstellt. Dieses alles glaube ich, weil es Gott, die ewige, und unfehlbare Wahrheit geoffenbahret hat. O Gott vermehre meinen Glauben.

Übung der Hoffnung.

Ich hoffe, und vertraue auf deine unendliche Güte! o Gott; daß du mir durch die Verdienste deines eingebornen Sohnes Jesu
B 2
Christi



Christi die Erkänntniß, wahre Reue und Verzeihung meiner Sünden geben wirst. Ich hoffe von dir alle Mittel zur ewigen Seligkeit, wie auch die Gnade, solche deine Güte zu erlangen; und dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ich hoffe dieses alles von dir, weil du barmherzig; allmächtig und getreu bist in deinem Versprechen. O Gott stärke meine Hoffnung.

Uebung der Liebe.

Mein Gott, ich liebe dich aus ganzem meinem Herzen, über alles, weil du das Höchste Gut, weil du unendlich vollkommen, gegen mich und alle Geschöpfe höchst gütig, und aller Liebe würdig bist. Entzünde o Gott in mir je mehr und mehr die Liebe. O mein Gott; es ist mir von Herzen leid, daß ich dich mein höchstes Gut, meinen Schöpfer und Heiligmacher erzürnet habe; es schmerzet mich, daß ich gesündigt, daß ich dich meinen besten Vater meinen allmächtigen Herrn und strengsten Richter beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor, alle Sünden sammt allen bösen Gelegenheiten zu meiden, das Vergangene mehr und mehr zu bereuen, die Bosheit der Sünden öfter zu betrachten. und nimmerniehr gegen deinen heilisten Willen zu handeln, nimm mich wieder zu deinem Kinde auf und gieb mir die Gnade zur Erfüllung dieses meines Vorsatzes.

§ VI.

I. T a b e l l e.

Von Erkenntniß der Buchstaben.

Hier sind folgende 3 Stücke zu merken.

I. Die Zahl der Buchstaben: In der deutschen Sprache sind 26 Buchstaben, als; a b c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z,

II. Die Eintheilung der Buchstaben: die Buchstaben werden eingetheilet:

A. In Selbstlauter oder laute Buchstaben; hier kommt vor

1. Ihre Erklärung. Ein Selbstlauter ist derjenige Buchstab, welcher ohne Beihilfe eines andern deutlich kann ausgesprochen werden, als: a, e, i, o, u.

2. Ihre Eintheilung. Die Selbstlauter werden eingetheilet:

a. in einfache Selbstlauter. Dieß sind die 5 eben genannten.

I. in doppelte Selbstlauter.

es giebt,

1. Eigentliche Doppellauter, sie finden sich, wo das i, o, u, oder u, nach einem andern Selbstlauter folget; dergleichen sind ai, ay, au, äu, ei, ey, eu, oi, uy.

2. Uneigentliche Doppellauter, oder Mittellauter, diese sind Ae, ä, De, ö, Ue, ü.



3. Verdoppelte Selbstlauter, diese sind:
aa, ee, ii, oder y, oo.

B. In Mittlauter. Hier ist zu merken.

1. Ihre Erklärung: Ein Mittlauter ist derjenige Buchstab, der ohne Beihilfe eines Selbstlauters nicht kann ausgesprochen werden.

2. Ihre Eintheilung in

a. Einfache Mittlauter, b, c, d, f, g, h, i, k, l, m, n, p, q, r, s, t, v, w, x, z,

b. Zusammengesetzte Mittlauter, ll, mm, u. d. g. Diese sind

1. Trennbar, welche niemals im Anfange eines Wortes beisammen stehen, und dann getheilet werden, wenn sie in der Mitte eines Wortes zwischen zweien Selbstlautern stehen; als gleiche: ff, ll, mm, rr, zc. Ungleiche, ch, ft, uk, rf, rt, ts &c.

2. Untrennbar, welche im Anfange gewisser Wörter beisammen stehen und in der Mitte meistens beisammen bleiben, als bl, br, dr, fl, fr, gr, kl, kn, kr, pf, pl, pr, qu, sch, sp, si, th, tr, zw, pfl, pfr, schl, schm, schu, schw, spl, spr, str, skl. In fremden Namen auch folgende: rr, ph, sk, pt, sm, zn, chr, thr.

III. Die Aussprache der Buchstaben Dazu dienen

A. Vier Hauptregeln.

1. Die Selbstlauter sollen in der Aussprache mit einander nicht verwechselt werden:

i. B. daher nicht doher.

2. Die Doppellauter haben einen langen Laut; sie werden in der Aussprache nur für einen Buchstaben gehalten, doch muß man ihren doppelten Laut deutlich hören lassen.

3. Die



3. Diejenigen Mitlauter, die in der Aussprache etwas Ähnliches haben, unterscheidet man deutlich von einander z, B. d, und t, b, und p, man sage also nicht dragen, sondern tragen: nicht pinnen, sondern binnen.
4. Die verdoppelten Mitlauter werden schärfer als die einfachen, und der vorhergehende Selbstlauter meistens kurz ausgedrückt, z. B. der Schall, wessen, u. d. g.
- B. Die besonderen Regeln von den Mitlautern
- b**, wird gelinder als **p**, und härter als **w** ausgesprochen, als: Bein, Pein, Wein.
- c**, klingt wie **z**, vor **e**, **i**, **y**, und meistens vor **a**: **o**, als: Cicero, Cypern, Casar Colestin: sonst aber wie **k**.
- ch**, wird vor **r**, und **s**, wie **k**, ausgesprochen, als: Christus, Wachs.
- d**, wird gelinder als **t**, ausgesprochen, als: der Dieb, nicht der Tieb
- e**, wird nach **i**, nicht ausgesprochen, sondern steht nur zur Verlängerung des Selbstlauters da, z. B. die Wiese.
- f**, **ph**, **v**, haben einen gleichen Laut.
- g**, klingt gelinder als **k**, anders als **ch**, und **j**, als glücklich, nicht klücklich willig, nicht willich, gegangen, nicht jejangen.
- h**, wird nur im Anfange einer Sylbe als ein Mitlauter gehört; am Ende aber dienet es nur die Aussprache zu verlängern, z. B. Sand, Sahn, Sohn, Sausrath.
- I**, im Anfange der Sylben vor einem Selbstlauter, ist ein Mitlauter, z. B. in Ja.
- qu**, klingt wie **kw**, als Qual
- s**, klingt härter als **f**, oder **ß**, gelinder als **ss**, z. B. größer, nicht gröser, auch nicht grösser.



sch, st, sp, hievon muß die Aussprache durch
den Gebrauch erlernet werden.

tt, vor einem Selbstlauter Klingt wie zt, z. B.
Titius Einige wenige Wörter sind hie-
von ausgenommen, als Antiochius.

(*) Die lange oder kurze Aussprache der Syl-
ben und Wörter wird besser aus dem Ge-
brauche, als durch Regeln erlernet.

VII.

II. T a b e l l e.

Hier lernet man

1. Was eine Sylbe sey: Einen Selbstlauter,
den man allein, oder mit mehrern Buchsta-
ben, auf einmal ausspricht nennet man eine
Sylbe.

2. Was Wörter seyn:

Wörter sind mündliche Ausdrücke der Ge-
danken, das ist: durch die Wörter drückt man
mit dem Munde dasjenige aus, was man
denkt.

Wenn einem Worte ein anders Wort oder
eine Sylbe angehenket wird, so wird ein zu-
sammengesetztes, ein vielsylbiges Wort daraus
ohne den Zusatz aber heißt man es einfa-
ches Wort.

3. Was

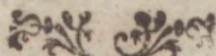
3. Was Buchstabiren sey. Buchstabiren heißt alle in einer Sylbe vorkommende Buchstaben einzeln nennen, dieselben deutlich auf einmal aussprechen, bei mehrsybligen Wörtern aber die vorhergehenden Sylben wiederholen.
4. Die Regeln von Eintheilung der Buchstaben in Sylben.

A. In einfachen Wörtern.

1. Zween nach einander stehende Selbstlauter in fremden Wörtern werden meistens getrennet, auch der dritte Selbstlauter in den deutschen Wörtern z. B. Mo-ab, Isra-el, Ide-en, Famili-en, Frau-en, schrey-en, Zer-seu-ung. Sieh. S. III 1.
2. Wenn ein Mitlauter zwischen zween Lauten steth, so nimmt man ihn zur folgender Sylbe, z. B. Fa-den, a-ber, hö-ren. Sieh S. III. 2.
3. Wenn zween oder mehr trennbare Mitlauter zwischen zween Selbstlautern stehen, so nimmt man, nur den letzten zur folgenden Sylbe, als fal-len, hal-ten. Sieh. S. III. 3.
4. Die zusammengesetzten untrennbaren Mitlauter, die meistens im Anfange eines Wortes beisammen stehen, bleiben auch in der Mitte beisammen, als La-ster, wün-schen. Sieh S. III, 4.

B. In zusammengesetzten Wörtern.

1. Wie ein Wort zusammengesetzt ist, so wird es auch getheilet, als: be-unruhigen, Schreib-art, Sand-Uhr See-treffen, Sieh S. I. 2. 3.
2. Die entsylben, welche vor einem Mitlauter anfangen, nehmen keinen andern Mitlauter



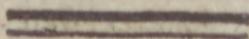
zu sich, d. B. sterb-lich, Fisch-lein, sorg-los.
Sieh. S. IV. 4.

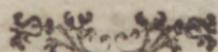
Dergleichen Endsylben sind: bar, chen,
fach, halb, halber, heit, keit, lein, ley,
ling, los, mal, niß, sal, sam, schaft, seits
sel, thum, wart, warts, weise.

3. Die Endsylben, die von einem Selbstlauter anfangen, nehmen den nächstvorhergehenden Mitlauter zu sich, d. B. Na-del, U-fer.
Sieh. S. IV. 5.

Dergleichen Endsylben sind: aner anz e,
el eln, els, elt, en, enz, er, ern, ers, ert,
erst, es, est, et, ey, icht, je, ig, it, incr,
inn, icr, irer, isch, ist, it, ung.

4. Die eingeschobenen Buchstaben, das ist solche, die in der Zusammensetzung in der Mitte hinzukommen, werden zur vorhergehenden Sylbe genommen; als der Buchstab r, in wor-auf, dar-an, war-um: so auch der Buchstab, t, in unfert-halben. Sieh. S. 6.
5. Die Abtheilung der abgekürzten Wörter geschieht gemeiniglich, wo der Selbstlauter weggeblieben ist, als: begegnet, eif-rig, üb-rig, von gegen, Wiser, über. Sieh. S. 7.





§. VIII.

III. T a b e l l e.

Von dem Lesen.

Hier merket man folgende Stücke.

I. Die Erklärung des Lesens. Lesen heißt: alle vorkommende Wörter und Sätze mit der gehörigen Stimme flüßig, und verständlich aussprechen.

II. Die Erklärung eines Satzes. Ein Satz ist eine Reie, die ihren vollkommenen Verstand hat. Mehrere Sätze, deren einer ohne den andern nicht kann verstanden werden, nennet man eine Periode.

III. Die verschiedenheit.

A. Der Zeichen, diese brauchet man

I. Bei Wörtern, als:

- a. () Das Abkürzungszeichen, oder der Apostroph steth da, wo ein Selbstlauter in einem Verse, oder sonst des Wohlklanges wegen ist ausgelassen worden.
- b. () Das Sonderungszeichen sondert 2 Selbstlauter in der Aussprache von einander.
- c. (=) Das Abtheilungszeichen weist den Leser entweder auf das folgende Wort wegen dem nemlichen Ausgange, oder auf die folgende Zeile, damit er die abgetheilten Sylben des Wortes zusammenlese.

2. Bei Sätzen, zu deren

a. Abtheilung dienen folgende:

- I. (,) Der Beistrich, oder das Komma theilet Wörter, die nicht unmittelbar zusammengehören;

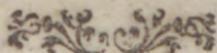


ren; auch kleine Sätze, man theilet auch dadurch kleinere Sätze die Theile eines größern ausmachen.

2. (;) Der Strichpunkt, oder das Semikolon steht vor einem Satze, der den vorhergehenden weiter erläutert, oder zergliedert.
 3. (:) Der Doppelpunkt, oder das Kolon steht 1.) zwischen dem Vorder- und Hintersatze einer Periode, 2.) vor Anführung fremder Reden, 3.) zwischen Sätzen, die ganz verschiedene Dinge mit einander verbinden, oder vergleichen.
 4. (.) Der Schlusspunkt, oder das Punktum, wird am Ende eines Satzes, oder einer Periode gesetzt.
 5. () Das Einschließungszeichen, (die Parenthesis) schließt etwas ein; welches zum Verstande der Rede gehöret,
 6. (¶) Das Anfangszeichen (der Paragraph) theilt eine Rede in verschiedene Stücke, oder Absätze ein.
- b. Zur Unterscheidung der Sätze brauchet man,
1. (?) Das Fragezeichen nach einer wirklichen Frage
 2. (!) Das Ausrufungszeichen nach jeder heftigen Ausrufe, und nach jedem Ausrufe des Affektes.
 3. (//) Das Anführungszeichen, beim Anfange und am Ende einer Rede, die aus dem Munde eines andern angeführet wird.
 4. (*) Das Anmerkungszeichen um eine zur Sache nöthige Erläuterung anzuhängen. Man pflegt dieses Zeichen öfters auch mit Buchstaben, oder Ziffern zu versehen.

B. Der Stimme.

Man



Man hält mit der Stimme so lange ein.

- a. Beim Beistriche als man sagen kann: eins
- d. Beim Strichpunkt — eins: zwey.
- c. Beim Doppelpunkte — eins, zwey, drey,
- d. Beim Schlußpunkte — eins, zwey, drey, vier.

b. Man verändert die Stimme.

1. Im Anfange der Rede.

- a. Bei den *S.* fängt man mit etwas niederer Stimme an, die man hernach wachsen läßt.
- b. Beim Fragzeichen erhebt man die Stimme ein wenig.
- c. Bei dem Ausrufungszeichen richtet man die Stimme nach der dringenden Leidenschaft ein.

2. In der Mitte.

- a. Beim Einschließungszeichen wird dasjenige, was dazwischen steht meistens etwas niederer und geschwinder gelesen, weil es die Hauptsache nicht angeht.
- b. Bei dem Anführungszeichen wird etwas höher und stärker gelesen.

3. Am Ende.

- a. Bei dem Beistriche, Strichpunkte und Doppelpunkte wird die Stimme etwas geändert, welches aus der Übung zu lernen ist.
- b. Bei dem Schlußpunkte fällt man mehr oder weniger mit der Stimme, nach dem man eine Periode, oder einen ganzen Absatz beschließt.



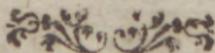
4. Die Mittel zur Vollkommenheit im Lesen.

- a. Man muß die Regeln des Lesens durch fleißige Uebung in die Fertigkeit bringen.
- b. Man muß solche Personen hören, welche regelmäßig reden, und die verschiedenen Affekten recht ausdrücken.
- c. Man muß dasjenige, was man öffentlich lesen soll, zuvor bedachtsam überlesen und auf den Sinn des Schriftstellers Acht geben.
- d. Man verseze sich in die Lage, und in den Affekt des Schriftstellers.

§ IX.

Es kommen in Büchern verschiedene Abkürzungen oder Abbreviaturen vor, welche man muß verstehen lernen.

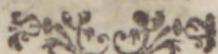
C oder **Cap.** Kap. heißt Kapitel. **i. e.** id est. **d. i.** das ist, u. **f. f. ec.** Etc. & cetera, heißt: und so ferner. **u. f. w.** heißt: und so weiter. **u. a. m.** heißt: und anders mehr. **e. g.** exempli gratia, oder **z. E.** heißt: zum Exempel. **z. B.** zum Beispiel. **ib.** ibidem. heißt: eben daselbst. **l. c.** loco citatio. heißt: am angeführten Orte. **p.** pag. pagina. heißt: auf der und der Seite des Buchs. **St.** bedeutet Sanctus, heilig, so auch **h.** heilig. heil. Heilig seqq. bedeutet das folgende, nämlich Kapitel, Verse, Seiten, was nur vorher beuant worden. **K. K. U.** Kaiserl. Königl. Apostol. Mt. Kaiserliche Königliche Apostolische Majestät. **Sw.** Eure; **Ewe.** Euer; **Durchl.** Durchlaucht, Durchlauchtigkeit. **ec.**



§. X.

Kurze Sittenlehren.

- Fürchte Gott, thu recht, scheu niemanden.
Müßiggang ist aller Laster Anfang.
Gleich und gleich gefellt sich gern.
Geduld überwindet alles.
Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.
Wer nicht will hören, der muß fühlen.
Böse Beispiele verderben gute Sitten.
Wer viel redet, muß viel wissen, oder viel lügen.
Wer den Fehler bereuet, den verzeiht man gern.
Ehre das Alter. denn du kannst auch alt werden.
Schweig von demjenigen, was du nicht recht weißt.
Seh nicht stolz, wenn du glücklich bist.
Verzage nicht im Unglücke.
Ein zufriedenes Herz ist das größte Reichthum.
Versprich nichts, was du nicht halten kannst.
Einen faulen Menschen verachtet jedermann.
Wer andere betrügen will, der wird oft am meisten betrogen.
Man muß nicht Böses mit Bösem vergelten.
Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.
Einen dummen Menschen mag niemand haben.
Was wir gerne thun, das fällt uns nicht schwer.
Banke dich nicht, und vergilt nicht Böses mit Bösem.
Flieh kurze Freuden, auf die eine lange Neue folgt.
Der Mensch denkt, Gott lenkt.
Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man selten wieder.
Wer fromm, fleißig und höflich ist, der kommt in der ganzen Welt fort.
Ein Lasterhafter wird nicht nur von guten, sondern auch von bösen Menschen verachtet.



- Gesundheit ist besser als Reichthum, und Tugend
gilt mehr als Klugheit.
- Was man nicht ändern kann, das muß man ge-
duldig leiden.
- Wer das mit murren thut, was er doch thun muß
der macht sich selbst das Leben schwer.
- Durch Höflichkeit wird niemand beleidiget, aber
Grobheit macht Feinde.
- Es kann nicht jeder schöne Kleider haben, aber
reinlich kann jedermann seyn.
- Nicht die Fehler, sondern die Tugenden der Men-
schen muß man nachahmen.
- Wer sich über das Glück seines Nächsten betrübet,
der zeigt ein böses Herz.
- Fleißige Menschen kommen zu Ehren, aber Müßig-
gänger gerathen in Laster.
- Wer in seiner Jugend nichts gelernet hat, der
beklaget es im Alter.
- Wer andere Leute gern verklaget, der ist kein
Menschenfreund.
- Wer den andern eine Grube gräbt, fällt leicht
selbst hinein.
- Urtheile nie, ehe du die Sache recht gehöret hast,
und laß die Leute ausreden.



Kleine Erzählungen.

Das neugierige Kind.

Ein Kind fragte eines Tages seine Mutter, „wo komme ich dann hin, wenn ich zur Stadt hinausgehe?“ sie antwortete: „in die Vorstadt.“ — „Und wenn ich nun zur Vorstadt hinaus bin?“ — Auf das Land.

Das Kind ließ sich dieses erklären: fragte aber immer wieder: „und wo komme ich denn ferner hin, und wo denn darnach?“

Die Mutter sagte ihm, daß es von Dorfe zu Dorfe von Stadt zu Stadt, von einem Lande ins andere u. endlich an das Ufer grosser Meere kommen würde.

Das Kind ließ sich erzählen, wo das Meer und die übrigen Theile der Welt wären.

Man ermangelte nicht, ihm eine kleine Beschreibung davon zu geben.

Es wollte hierauf wissen, ob alles immer so in der Welt gewesen wäre: die Mutter zeigte ihm aber, daß seit dem Anfange derselbigen grosse Veränderungen vorgegangen wären, u. gab ihm einen kleinen Abriß von der Geschichte.

O liebste Mutter, rief das Kind, wo haben sie das alles gelernet?

Aus Büchern, sagte sie, mein Kind.

„Aus Büchern? versetzte das Kind, „So geben sie mir doch geschwind alle die Bücher, wo dergleichen steht!“



Ja sagete sie, du mußt erst recht lesen können, weil du diese Bücher willst lesen und verstehen lernen.

O! rief es aus, so will ich dann allen möglichen Fleiß anwenden, um lesen zu lernen.

Es hielt Wort, und war bald im Stande, sich selbst aus guten Büchern zu unterrichten.

Das fromme Kind.

Der kleine Joseph, welcher täglich sah, daß seine Eltern früh und abends, vor und nach dem Tische, zu Gott beteten, fragete sie, warum sie das thäten! Man antwortete ihm: weil Gott der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist. Man erklärte ihm dieses, so viel es sein noch schwacher Verstand erlaubete.

Sorget dann auch Gott für die Kleinen Kinder? fragete er weiter. Man versicherte ihn, daß diese seines vorzüglichen Schutzes gendissen.

Also versetzte er, bin ich ihm auch wohl Liebe und Dank schuldig? Denn Sie, meine lieben Eltern! haben mich gelehret, daß man gegen diejenigen dankbar seyn müsse, die uns Gutes thun: und ich fühle es auch, daß ich Sie lieb habe, weil sie mir so viel Gutes erweisen, wofür ich ihnen mit Freuden danke.

„Aberdings, antworteten sie, und dieß um so viel mehr, da wir selbst erst alles Gute, was wir dir erweisen können, von Gott haben, und darum bitten wir ihn täglich in unserm Gebete.“

„Je nun, fuhr das Kind fort, so kann ich ja auch bitten! O um wie vielerley will ich ihn nicht bitten: Siebt er mir denn alles gleich, was ich nur haben will?“

Nein



Nein sagten die Eltern, weil du oft um Dinge bitten würdest, die dir schädlich seyn könnten: erwachsene Menschen selbst wissen nicht allezeit, was ihnen gut ist. Sie zeigten ihm solches durch Beispiele. Das Kind begriff dieses leicht; fragete aber: „was es dann also von Gott bitten könne?“

Sie antworteten ihm: „Du kannst ihn um Weisheit und Verstand, und um ein gutes frommes Herz bitten. In Ansehung der übrigen Dinge aber mußt du nur Gott um das bitten, was er dir zu geben für gut hält.“

Dies that der kleine Joseph, arbeitete beständig an seiner Vesserung, und nahm täglich eben so an Weisheit, wie an Alter zu, so daß er hernach Gott zu Ehren, und seinen Eltern zur Freude lebete.

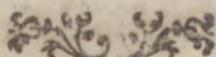
Das haushalterische Kind.

Ein Vater gab seinen Kindern bisweilen einige Groschen Geld, und ließ ihnen den freyen Gebrauch desselben.

Ein Paar davon, ob es ihnen gleich an nichts fehlte, kauften dafür mancherley Näscheren, stopften sich den Magen voll, und hatten immer nichts in ihrer Tasche.

Zwey andere huben es sorgfältig auf und ihr einziges Vergnügen war, daß sie es den Tag zwanzigmal überzählten.

Ein einziger Knab sammelte sich so viel, bis er sich ein Stockband, einen Knypferstich, eine Landkarte, ein Büchlein, oder sonst etwas nützlichers dafür kaufen konnte überdies gab er bisweilen einem Armen davon, oder machte einem seiner Gespielen ein kleines Geschenk.



Der Vater, der sorgfältig darauf Achtung gab, was für einen Gebrauch sie davon machten, sagte zu ihnen als sie einst heysamen waren: ich finde, meine lieben Kinder! daß ihr euer Geld nicht gleich gut angewandt habet.

Ihr die ihr euer Geld für Naschereyen ausgegeben, was habet ihr igt? euer Vergnügen ist mit dem Augenblicke verschwunden, da ihr es genossen habet; ja ihr habet euch vielleicht noch Schaden damit gethan, in dem ihr euchdē Magen verderbt, und euch also das Vergnügen, das ihr davon gehoffet, verbittert habet.

„Ihr im Segentheile, die ihr es noch habet, seyd dadurch nichts gebessert worden. Denn es wäre eben das, wenn ihr es nicht hättet. Ich gab es euch, damit ihr euch ein Vergnügen machen solltet, und ihr habet das Geld bloß um es zu haben: Dieß heißt aber Geiz, und ist ein abscheuliches Laster.“

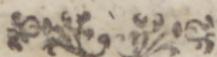
„Du allein, mein Sohn! hast dein Geld gut angewandt, indem du dir Dinge dafür geschaffet, die dir ein dauerhaftes Vergnügen machen, und indem du andern damit Gutes erwiesen hast. Dieß ist aber die eigentliche Absicht des Geldes. Nur durch den guten Gebrauch hat es einigen Werth. Ein übler Gebrauch aber machet es mehr schädlich als nützlich. Man muß also weder geizig noch verschwenderisch seyn, sondern sich und andern mit seinem Gelde Nutzen schaffen.“

§. XII.

Das verschwiegene Kind:

Ein Mädchen war niund
Tagns in niun Infullschafft
von gnössnann Personu, wo
man von unnschinnun Dien
gnusnach. Man gab auf sin
nicht Achtung, und andern
von Tachun, von Inun
man abun nicht gewün
sint fättn, an isa niun Zün
founun zu sabun. Din fön
antn indressu allus: ließ
sich abun nicht unntun.

Als sin nach Haus kam,
fragtun sin isun Tschon
Stun, wann da gewonsu wän,
Din sagtun us, weil sin nicht



Umsachn zu sabun glaibntn,
 nd zu ennschwignn.

Ein fragnntn sinnauf
 nach dem und jurnn: intn
 andn abn auf, was dem
 wann gnndnt wondn? „
 Günd nstn, „sagt sin, „
 sabun sin nicht mit mir gn
 andnt. Günd zungtn, wann
 in das, was sin znsammn
 senachn, so gnsagt, daß
 ich nicht fönn solltn
 stündn nd also nicht die
 gnößtn. Ich schwätzfartigkeit
 frgn, wann ich nicht wöndn
 sagt? In wöndnt nd winn
 dem an nurn drittn Dn
 nazßln, und wann nd die
 frnsoun, die zngnntn w
 ann,



feiner Lohn. Da sprach er: „
 gebt mir das, gebt mir ein
 und: Ahat mir das, solnt
 mir das, das will ich nicht,
 und so weiter.“

Die Mägde beschwerten
 sich nützlich darüber bey den
 Müttern und Kindern. Diese
 thaten ihnen nichts von al-
 len dem zu thun, was ihre
 Töchterinnen haben wollten,
 wofür er nicht bittweise
 gesehn.“

Mein kleiner Mägdlein
 erwachte den nächsten Morgen
 zu: „In ein:“ Man solle
 An sie aus dem Latten unse-
 ren: kein Mensch that er.
 In schmecken, sie sein,
 sie

fin conuirtu: Inftowmignu
gufchaf ud, Endlich batf fin:
nunnu linbu Jofannul, icf
bittu fin, unfnun fin micf
fnwain, u iud Jofannu that
ud. Dainu fattu fin dind nu
faltu: fo finnu fin im conu
gnu Louu au: = Zinfu mir
v fufu iud v tainu fufu an
fchreit micf, gubt das hab
tief fun! Nichts unfolgtu
iud fin mufu allzeit bit
tu iud unfnufu, wenn nu
was gufchufu folltu.

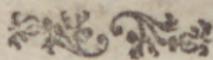
Dainu wenn fin nudlich mit
Müfn iud Noth angckleidet,
fo luf fin conuirtu zu
Mitte: abnu dinfu wind
fin mit dnu Dittfu zurnück



Ja sie nun nicht witten
 konnten, und ihn kein Mensch
 umgabte, und ihn nicht
 sah, sie die Notwendigkeit
 nun, dem Jesu persönlich
 zu begegnen. Diese machte
 sie nun einen Entschluß
 aus, das zu thun = was sie
 erlangten, und bald waren
 in sie so also gewohnt, daß
 sie sich jetzt schämen würden,
 etwas gebührend zu fordern
 was sie bitten nicht nur
 halten kann.

Das furchtsamme Kind

Linn albrunn Mayd fatten
 einen Quabru ein abgyn
 schmachten Tingen von einem
 schwane



ſchwartzn Mann in dnu
Koch gnsfutz: Inu din Kinn
Inu mitwäſſen. Inſnd Kind
ſaj niun altu Dauchfangn
Kufana ins Häud kommu,
wulſnu nd wof wir gnsfufu
ſa44n. Inwätku nufſwach
nd, und linf von D ſtucknu
in din Kün, ſich da zu eren
ſtucknu. Daim wan nd ſin
nin; ſo wan ainf ſſou dnu
ſchwartzn Mann ſutnu
ifnu. In wollnu Augſt nam
4n nd zum andnu Tſün
ſinnd in niun D tül, und
Koch ſutnu dnu Ofnu. Daim
abnu ſa44n nd ſich niu wunig
nufolt, ſo ſöntu nd dnu
früchtnulifnu Mann dieſt



unbunſich ſuhten ihn Man^t
Kathryn.

In einem ſancten
ſchwarz und aus dem ſchwarzen
und dem Hauſe ſuhten in dem
Garten. er ſuht ſich für
den neuen Baum, ſah mit
erſtaunen Lichten und ge-
ſunden Grasen nach allen
ſeiten um ſich, und ſagte!
da kam glöcklich die ſchwarze
Gestalt oben aus dem Hauſe
ſagen ſehen.

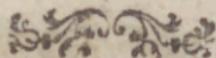
Nimmſu ſiehe das Kind
an, aus allen Kräften um
Hilfe zu ſuchen. In
Laten kam, und ſagte,
was ihm ſuhten? Das Kind

wird

wind mit ängstlichen Gebä-
den auf dem Rauffang: dabey
war es so auffen sich, daß
es kaum ein Wort von zu-
bringen vermögend war.

Inn Laten lächeln, den
Lufaten den feigstzigen
Kriem, ein wenig Lufaf
zu gefalt sein, sich zu äng-
stigen, und im ifu völlig
zu überwinden, ließ nur
den Rauffangkriem kom-
men, und sich mit ihm in
den inatmanndu.

Inn Quab schamte sich,
und fōate nachher einmal
winden auf die Lufzflügel
abergläubischen Lufaten.



§. XIII.

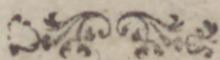
Ein Knab, der auf einem Steckenpferde ritt; peitschte immer auf dasselbige los, damit es fortgehen sollte: aber es gieng nicht, weil der Knab selbst nicht gieng. Ein anderer klügerer Knab sagete: er wolle ihm bald forthelfen, nahm eine Ruthe und schlug jenen unter die Füße. Da er fortliof, lief sein Pferd auch mit fort.

Du suchst oft, mein Kind, den schlechten Fortgang, den du in deinem Lernen machst, auf etwas auffer dir zu schieben: aber du bist selber, Schuld. Mache nur selber in deinem Fleisse Schritte. so wird dein Verstand auch weiter kommen.

Ein alberner Mensch sagete: er wolle nicht eher ins Wasser gehen, als bis er schwimmen könnte. Machst du es besser, mein Kind, wenn du lesen zu können wünschest, und doch nicht zuvor die Buchstaben willst kennen lernen?

Leopold verfolgete einst im Garten einen Schmetterling. Da er diesem überall nachliof, und nicht vor sich sah, fiel er darüber in einen Graben. Der Informator kam dazu, und zeigte ihm, dass derjenige, der mit zu viel Begirde eine Sache verfolget, und nicht die gehörige Vorsicht brauchet, selten das Gesuchte erhält, und leicht in Schaden gerath.

Bin ich nicht recht groß? Sagte Ludwig, als er hoch auf einer Leiter stand. Sein Bruder rief ihm zu: aber nicht klug: denn, wenn eine
Sprof-



Sprosse bricht, so liegst du unten. Er hatte es kaum gesagt, so geschah es. Ludwig fiel herunter, und schlug sich das Gesicht und die Hände wund.

August machte sich einen grossen Bart mit Ruffe. Nun glaubte er, alle Kinder würden sich vor ihm fürchten. Aber als er damit angezogen kam, so entstand ein lautes gelächter, und er wurde ihr Spott, statt ihr Schrecken zu werden.

Wenn man selber noch Kind ist, muss man sich nicht ein Ansehen geben wollen, das uns nicht anstehet. Durch Klugheit und Tugend kann man noch dem Alter zuvorkommen. aber nicht durch einen aufgeworfenen Mund oder durch einen falschen Bart. Und andere dergleichen Kleinigkeiten.

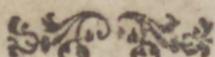
Der Morgen - Wunsch eines Kindes.

Vergnügt erwach' ich izt aufs neu:
Gottlob! noch bin ich Fehler frey:
O möcht ich abends noch so rein,
Von Fehlern wie des Morgens feyn,

Der Vorsatz.

Weil ich jung bin, soll mein Fleiß
Eifrig sich bestreben,
Dass ich möge, als ein Greiß
Recht zufrieden leben.
Zwar will ich mich jugendlich
Meiner Tage freuen;
Doch nicht also, dass es mich
Darf in Alter reuen,

Wider



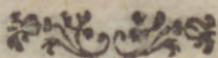
Wider den Müßiggang.

Kinder geht zur Biene hin |
 Seht die kleine Künstlerin,
 Wie sie weise sich bemüht,
 Und aus allem Nutzen zieht:
 Unverdroffen duldet sie
 Ihres kurtzen Lebens Müh,
 Ist geschäftig spat und früh.
 Und ich sollte müßig seyn?
 Nein ich will schon jung und klein
 Noch geschäftiger sein als sie,
 Der Gott nicht Verstand verlieh.
 Meiner Jugend erste Zeit
 Sey in froher Amßigkeit
 Gott und meinem Glück geweiht.
 Nicht zur trägen Weichlichkeit
 Gab der Schöpfer mir die Zeit.
 Ich empfieng aus seiner Hand
 Leben, Kräfte und Verstand.
 Nun ich heilige sie durch Fleiß,
 Großer Gott, zu deinem Preiß.
 Itzt als jüngling, einst als Greiß.

Die Schamröthe

Was heist das Roth, das mein Gesicht
 Auf einmal überzieht?
 Frey aufzusehen wag ich nicht,
 Und meine Wange glüht!
 Vielleicht bin ich itzt in Gefahr
 Was Böses zu begehn;
 Und mein Gewissen nimmt es wahr
 Und warnt mich vorzusehn.

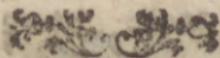
Wider



Die Warnung fodert Wachfamkeit!
Ich folg ihr, weil ich kann;
Und bin in meiner Seel erfreut,
Wenn ich noch helfen kann.
O Farbe meiner Unschuldblüh!
Blüh! und verwelke nicht!
Die Lust zur Sünde wische nie
Dich mir vom Angesicht.

Die Bitte eines Kindes.

Aller Menschen Vater höre,
Merk auf mich, dein lallend Kind!
Gieb mir deine Kraft, und lehre
Mich was deine Wege find-
Dich zu fürchten, dich zu seheuen,
Dich zu lieben, und in dir
Mich der Schöpfung zu erfreuen,
Mein Gott, dies verleihe mir.
Meinen Eltern Ehre geben,
Ihrem Wink gehor am seyn.
Dir und ihnen dankbar leben,
Ohne Tadel fromm und rein,
Vater, dies sind meine Pflichten.
Ach, ich wachse, wie ein Baum,
Der gepflanzt war zu Früchten
In des Gartens bestem Raum.
Lass mich gute Früchte tragen!
Herr, du prüfest mei en Sinn,
Ob ich in der Zukunft Tagen
Tugendhaft und glücklich bin?
Soll ich nicht — O dann erhöre
Mein verdoppelt kindlich Flehn!



Und laß mich zu deiner Ehre
Unschuldvoll dein Antlitz sehn!

Der thöriöhte Wunsch.

O daßs ich nicht ein Vogel bin
So schnell und federleicht,
Der über Berg und Thäler hin
In Augenblicken streicht.

Dann floh ich über Land und See,
Durchreiste jeden Ort,

Wär bald im Thal, bald in der Höh,
Bald hier, bald wieder dort,

Dann suchst ich stets den Ort mir aus,
Wo Lenz und Sommer blühn,

Und baute mir mein flüchtig Haus
An schönsten Oertern hin

Bald schwing ich mit der Lerche Schall
In Lüften mich empor.

Bald schlug ich, wie die Nachtigall,
Aus dunkeln Strauchen vor.

Bald flög ich, wie ein Adler fliegt —
Doch — welch ein Schufs geschah?

O weh! ein armer Vogel liegt
In seinem Blute da.

Wohl mir! daßs nicht mein Wunsch gelang
Wie sollt es mich gereu'n!

Wie groß ist Gott, Gott sey es Dank!
Das Glück ein Mensch zu seyn.

Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Du klagst und fühlst die Beschwerden
Des Stands, in dem du dürftig lebst;

Du



Du strebest glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst-
ja, klage; Gott erlaubt die Zähren,
Doch denk im Klagen auch zurück.
Ist denn das Glück, das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?
Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.
Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden
Ein jeder Stand auch seine Last.
Gott ist der Herr, und seinen Segen
Vertheilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so wie wir zu wünschen pflegen,
Doch so, wie ers uns heilsam fand.
Willst du zu denken dich erkühnen,
Daß seine Liebe dich vergift?
Er giebt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns schädlich ist,
Verzehre nicht des Lebens Kräfte,
In träger Unzufriedenheit;
Besorge deines Stands Geschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.
Bey pflicht und Fleiß sich Gott ergeden,
Ein ewig Glück in Hoffnung sehn.
Dies ist der Weg zur Ruh zum Leben.
Herr, lehre diesen Weg mich gehn!



§. XIV:

Z a h l e n.

1. I	eins	17. XVII	siebenzehn.
2. II	zwey	18. XVIII	achtzehn.
3. III	drey	19. XIX	neunzehn.
4. IV	vier	20. XX	zwanzig.
5. V	fünf	21. XXI	ein und zwanzig.
6. VI	sechs	30. XXX	dreyßig.
7. VII	sieben	32. XXXII	zwey und dreyßig
8. VIII	acht	40. XL	vierzig.
9. IX	neun	43. XLIII	drey und vierzig.
10. X	zehn	50. L	fünfzig.
11. XI	elf	54. LIV	vier und fünfzig.
12. XII	zwölf	60. LX	sechzig.
13. XIII	dreizehn	65. LXV	fünf und sechzig.
14. XIV	vierzehn	70. LXX	siebenzig.
15. XV	fünfzehn	76. LXXVI	sechs u. siebenzig.
16. XVI	sechszehn	80. LXXX	achzig.
		87. LXXXVII	sieben und achzig.
		90. XC	neunzig.
		98. XCVIII	acht und neunzig.
	100. C		hundert.
	101. CI		hundert eins.
	200. CC		zwey hundert.
	500. D		fünf hundert.
	1000. M.		tausend.
1790.	MDCCXC		ein tausend sieben hundert neunzig.

U n h a n g.

Die

Vorbereitungslektion

beim Anfange des Schuljahres.

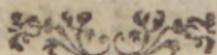
Von dem Nutzen des Lernens in Schulen.

§. 1. Von der Schule.

Die Schule ist der Ort, wo die Kinder diejenigen Dinge lernen, durch welche sie glückselige Menschen werden können, und die uns nicht allein in diesem Leben glücklich machen, sondern auch solche Dinge, wodurch wir in der künftigen Ewigkeit glücklich werden.

§. 2. Von der Glückseligkeit.

2. Jeder Mensch wünschet sich Glückseligkeit; es ist nicht genug, daß andere Leute von uns denken, daß wir glücklich sind. nein! Jedermann will in der That glücklich seyn; und diese Glückseligkeit begehret man nicht nur auf kurze Zeit, man begehret sie auf immer und ewig.



b. Man kann in jedem Stande glücklich seyn; die Menschen glauben oft, daß nur die Könige, Fürsten, adeliche und vornehme Personen ein glückseliges Leben haben; das ist falsch; die göttliche Güte, hat keinen Menschen von der Glückseligkeit ausgeschlossen; Bürger, Handwerker, Landleute, sog ar Diensthofen und Tagelöhner können glückselige Menschen seyn.

c. Man kann auch in jedem Stande unglücklich seyn; man darf nicht denken, daß die Geringen und Armen unglücklich sind; oft sind die Großen und Reichen noch viel unglücklicher als gemeine, und unvermbgende Leute.

d. Es ist wahr, daß in jedem Stande etwas angenehmes ist, was andere Stände nicht haben; aber dafür hat auch jeder Stand seine eigenen Beschwerden. Die Dinge in der Welt bringen das schon mit sich, und Gott selbst hat alles so eingerichtet.

1. Wer also einen Stand erwählet, oder wem Gott in einen Stand sezet, der muß auch die Beschwerden solches Standes übernehmen, und geduldig ertragen.

2. Niemals müssen wir dasjenige wünschen, was für unsern Stand nicht gehbret: weil wir es nicht erlangen würden; die vergebliche Begierde würde nur das Herz quälen; und wir können ja nach unserer Art glücklich seyn, wenn uns auch manches fehlet, was andere in höhern Ständen haben.

3. Die Menschen würden sich nicht mit so vielen vergeblichen Wünschen plagen, wenn sie wüßten, daß die Glückseligkeiten nicht in Dingen, die außer uns sind, bestünde; sie besteht nicht im Reichthume, das ist: nicht im Gelde, nicht in Ländereyen, schönen Kleidern und prachtigen Häusern, nicht im Hausgeräthe, oder in andern Dingen, welche wir sehen, und um uns haben. Solche Dinge können sich die Reichen

leicht



leicht anschaffen; und doch sind sie dadurch nicht glücklich. Dieß beweiset, daß die Glückseligkeit nicht in dem Besitze dieser Dinge besteht.

- f. Die wahre Glückseligkeit ist in uns, wenn das Herz gut und von unordentlichen Begierden frey ist, dann ist der Mensch glücklich. Also sind diejenigen Menschen hier auf Erden sehr glücklich; die mit ihrem Stande zufrieden sind.

Diese Zufriedenheit erlanget der Mensch, wenn sein Gewissen ruhig, wenn es fromm ist, und wenn er sich in allem seinem Thun klug bezeuget. Ohne Zufriedenheit, Gewissenruhe, Erbarmigkeit und Klugheit, kan der Reichste und Vornehmste so wenig wahrhaftig glücklich seyn, als der Allergeringste.

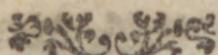
- g. Wenn ein frommer und verständiger Mann bey seinem guten Gewissen, und Zufriedenheit noch Ehre, Gesundheit, und sein nothdürftiges Auskommen hat, so ist er freylich glücklicher, als wenn er nicht gehret wenn er ungesund; oder dürftig wäre.

- h. Es kann aber auch dem Menschen Ehre oder Hochachtung, Gesundheit oder Vermögen fehlen, ohne daß er deshalb ganz unglücklich; nur weniger glücklich würde er in diesem Falle seyn.

- i. Wer Gottlos ist, und dumm, und unzufrieden, wer von den heftigen Begierden seines Herzens gequälet wird — Der ist unglücklich. Er tauget zu nichts: Schande, Spott, und Jammer wartet auf ihn.

§ 3. Von der Seele des Menschen.

- a. Der Leib, den wir sehen, ist nicht das einzige am Menschen. In diesem Leibe wohnet noch etwas, das wir nicht sehen. Wer daß nicht glauben will, den



den lehret die Erfahrung, daß er sich an viele Dinge erinnert, die er vorlängst gesehen, gehört, gefühlt, geschmeckt, und gerochen hat. Kein einziges Glied des menschlichen Leibes ist zu finden, welches sich der vergangenen Dinge erinnert; die Sinne des Leibes empfinden wohl das Gegenwärtige, aber nicht das was nicht gegenwärtig ist. Da aber der Mensch dennoch verflorner Dinge sich erinnert, so muß in ihm etwas vom Leibe verschiedenes seyn, welches sich der ehemaligen Empfindungen bewußt ist. Dieß Wesen, so sich in uns der Dinge bewußt ist, nennet man die Seele.

b. Die Seele kann sich an vergangene Dinge erinnern, das heißt, sie hat.

a. Ein Gedächtniß. Ein aufmerksamer Mensch kann viel behalten, weil er auf vieles genau obacht giebt; er erinnert sich genau aller Dinge und deren Umständen, die er aufmerksam gesehen, oder gehört hat. Das Gedächtniß wird immer stärker, je mehr, und je länger ein Mensch aufmerksam ist. Dagegen merket der Flatterhafte und unachtsame nichts, oder nur wenig, er merket sich das Meiste halb, oder unrecht.

n. Was die Seele ins Gedächtniß gefasset hat, das überdenket sie hernach weiter; ein Gedanken erzeugt den andern; die Seele urtheilet, sie schließt. Weil die Seele über das, was sie bemerkt hat, nachdenken und urtheilen kann, so saget man; sie hat Verstand, oder Vernunft. Wer eine Sache richtig bemerkt hat, und sich derselben richtig wieder erinnert, der kann auch richtig urtheilen. Man sieht sehr leicht, wie viel daran gelegen sey, daß die Seele richtig urtheile. Fast alle Dinge in der Welt haben etwas an sich, so uns nützlich und schädlich seyn kann. Das Böse scheint oft sehr angenehm zu seyn, und das Gute hat oft etwas an sich, was uns unangenehm ist. Wer nun das Alles nicht ge-

nau bemerkt hat, wer sich nur dessen erinnert, was ihm angenehm schien, und das wirkliche Böse, oder Gute vergißt, der urtheilt unrichtig; er hält zuweilen das Böse für gut, und das Gute für böß, und thut sich oft unaussprechlichen Schaden.

3. Was uns gefällt, das wollen oder begehren wir, und wenn wir es nicht gleich haben, so entschliessen wir uns daß wir dasjenige thun wollen, wodurch wir unsern Wunsch erreichen. Diese Kraft der Seele nennet man den Willen. Die Begierden und Entschliessungen sind oft so heftig, daß der Mensch alle seine Kräfte, sein Vergnügen, seine Gesundheit und sein Leben waget; damit er nur das erlange, was er so sehnlich wünschet. Hieraus sieht man, wie viel darauf ankömmt, ob die Dinge, die wir begehren, in der That gut sind, oder ob sie schädlich sind, und nur gut scheinen. Wer unrichtig von den Dingen urtheilet, der will und thut bößes, und glaubet dabey von sich, daß er das Gute wolle und thue. Das Gedächtniß, die Vernunft, oder den Verstand, und den Willen, die Begierde und Entschliessung nennet man Seelenkräfte.

a. Wenn diese Seelenkräfte nicht geübet werden, wenn man sie nicht lenket, und nicht durch guten Unterricht verbessert, so werden die Vorstellungen, die sich der Mensch von den Dingen in der Welt, und von der Glückseligkeit machet, oft irrig und unrichtig; er lernet nicht richtig unterscheiden, was gut, oder böß ist; er hält etwas für gut, dadurch er die Wünsche oder Neigung seines Herzens befriedigen kann.

Also ist es für den Menschen eine sehr grosse Wohlthat, wenn man ihn lehret, wie er richtig denken, und folglich auch gut handeln soll.



§. 4. Von dem, was in Schulen geschieht.

a. In einer wohl eingerichteten Schule ist man nicht damit zufrieden, daß die Jugend nur etwas auswendig lerne. Nein; man will auch, daß sie verstehen lerne, was recht ist, und glücklich macht, und daß sie nach dieser Erkenntniß thun, und leben lerne. Man bearbeitet alle Seelenkräfte; daß Gedächtniß, den Verstand und den Willen.

b. Man gewöhnet in guten Schulen die Jugend zur Aufmerksamkeit, daß sie nachdenken, und richtig urtheilen lerne. Man macht ihr gute Lehren bekannt, an die sie sich bey ihrem Denken, Thun und Lassen erinnern soll, um sich überall darnach zu richten; besonders suchet man es dahin zu bringen, daß die Kinder eine wahre Liebe zu dem, was recht und gut ist, fassen, daß sie das Böse kennen lernen, es hassen, und verabscheuen, daß sie ihren Stand achten, und mit demselben zufrieden seyn lernen, auch suchet man die Jugend klug zu machen, daß sie wisse, was zu thun und zu lassen ist, um glücklich zu werden.

Wer überall nach den guten Lehren handelt, die er als wahr und richtig erkant hat, der ist ein rechtschaffener Mensch. Denn der Rechtschaffene fraget bey seinem Thun nicht, was ist meinen Begierden angenehm? sondern er fraget: was ist recht?

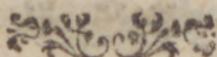
Rechtschaffene Leute sind liebeich, friedfertig, und wahrhaft. Sie sind ehrerbietig gegen Vorgesetzte, und denselben gehorsam, sie sind fleißig in ihren Geschäften, sie beobachten in allem den Wohlstand, sie sind fromm; durch alles dieß werden sie glücklich.

1. Jene heißen liebeich, die gern thun, was andern nützlich und angenehm ist.

2. Friedfertig sind die, welche sich mit jedermann vertragen

tragen, nicht zanken, gern, und sogar da nachgeben, wo sie es nicht schuldig wären.

3. Wahrhaft heißen jene die nie anders reden, als sie denken, und eine Sache wissen; welche die Lügen verabscheuen, und sich damit niemals zu helfen suchen.
4. Ehrerbietig werden jene genant, die von andern, vornämlich von ihren Obren nichts als Gutes denken, u. denselben durch Worte und Handlungen bey jeder Gelegenheit ihre Hochachtung beweisen.
5. Gehorsam sind diejenigen, welche Neigung, und Willen haben, bi Befehle u Anordnung ihrer Vorgesetzten zu erfüllen.
6. Fleißig ist derjenige, der stets mit dem Beschäftiget ist, was er vermbg seines Standes oder Amtes zu thun hat der sich bestreuet seine Geschäfte aufs beste zu verrichten
7. Die Wohlstandigkeit beobachtet man, wenn man sich so aufführet wie es seinem Alter, und Stande, ingleichen den guten Sitten, und Ibblichen Gewohnheiten gemäß ist
8. From aber ist derjenige, der die Vorschriften der Religion kennet, hochschätzt, und nach denselben lebet, damit er Gott gefalle.
- c. Durch die Vorschriften der Religion wird der Mensch am vollständigen und gewissensten angewiesen, was vor Gott und Menschen recht ist, und was uns wahrhaftig glücklich machen kann; nur durch sie wird man glückselig, sie bessert das Herz, so, daß es nicht das Bbse begehret; sie bringt in dieses Herz Liebe zu dem, was recht ist, und zu der Ordnung; sie richtet unsere Begierden dahin, daß wir trachten Gott zu gefallen, und seinen Willen zu thun; sie zeigt uns solche Mittel, durch welche wir Kräfte erlangen können, unserm Hange zum Bbsen zu widerstehen.



d. In der Schule ist die Religion das Vornehmste, und auch das Nützlichste, so man zu erlernen hat: Man lernet aber daselbst noch viel andere nützliche Sachen.

1. Manches lernet ein Wissbegieriger, wenn er es sieht, oder davon reden höret; manches kan man nicht anders als durch das Lesen erfahren; die Jugend wird deshalb in der Schule vornämlich zum Lesen angeführt werden; man muß aber um zu lesen, zuvor die Buchstaben kennen, u. dieselben sowohl einzeln, als mehrere zusammen aussprechen und des Schreibens halben die Sylben richtig theilen lernen; dieses wird bey dem Buchstabiren gelehret.

2. Das Schreiben wird darum in den Schulen gelehret, weil es eine sehr nützliche Sache ist; denn wenn uns jemand, der nicht zu uns kommen kan, oder will, etwas zu melden hat, oder wenn wir selbst abwesenden Personen etwas berichten wollen, so kann dieses am füglichsten durch das Schreiben geschehen; auch bey vielen andern Sachen ist das Schreiben sehr nützlich: zum Beyspiele: wer an vieles zu denken hat, und es nicht gern vergessen will, der darf sich dasselbe nur aufschreiben.

3. Weil die Rechenkunst gleichfalls von grossem Nutzen ist, so wird auch die Jugend in der Schule zum Rechnen angehalten; denn wer die Rechenkunst erlernt hat, der kann vieles, worüber sich andere Leute, die nicht rechnen können, lange den Kopf zerbrechen, sehr leicht und sicher erfahren; er kann manches in voraus wissen, und sich viele andere Vortheile dadurch verschaffen.

e. Nebst diesen Sachen lernet man in wohl eingerichteten Schulen, wo es die Zeit und andere Umstände leiden, noch manche andere Dinge, welche insgesamt dienen, den Menschen klug, und zu einem brauchbaren Mitgliede der menschlichen Gesellschaft zu machen.

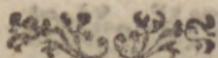
Klug heißt derjenige, der in den Vorfällen des menschlichen Lebens weiß und thut, was zum vorhabenden Zwecke führt.

Ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft aber ist jener, der geschickt und beflissen ist auszuüben; was ihm selbst, und andern nützlich ist.

f. Lehrbegierige Kinder gehen gern in die Schule, weil man in derselben so viel nützliche und nöthige Dinge erlernen kann; allein es ist nicht genug nur manchmal in die Schule zu kommen, man muß dieselbe zu der bestimmten Zeit ununterbrochen besuchen. Wer sich nur zuweilen in der Schule sehen läßt, und öfters ausbleibt, der kann unmbglich alles hören und sehen, was gelehret wird er versäumet, was in seiner Abwesenheit vorkommt; er wird auch dasjenige bald wieder vergessen, was er gelernt hat.

g. Wer von seinem Schulgehen gehörigen Nutzen haben will der muß auf alles, was gelehret wird, sehr aufmerksam seyn; er muß auf alles, was der Lehrer saget, und thut, und was die Mitschüler sagen und thun, wenn sie vor genommen werden, genau Achtung geben, daher muß alle Zerstreung, daß heißt: Ländeln, Herumgaffen, Plandern, die unnöthigen Bewegungen mit Händen und Füßen, und alles was zur Unachtsamkeit Anlaß geben kann, sorgfältig vermieden werden. Man lernet auch in der Schule nicht bloß darum, daß man vor seinen Lehrern und Eltern bestehe, wenn eine Untersuchung angestellet wird; nein man lernet vorzüglich besonnt wegen, um von dem erlernten durch sein ganzes Leben Gebrauch zu machen.

h. Wer sehr selten an eine Sache denkt, der wird dieselbe gar leicht vergessen; wer also dasjenige nicht will, der vergessen will, was er in der Schule gelernt hat, der muß auch damals, wenn er nicht mehr in die Schule geht, öfters daran denken, und das



vornehmen, was er vor seinem Lehrer gesehen . geübet
und selbst ausgeübet hat; das heißt: man muß sich,
so oft man Gelegenheit hat, im Lesen, Schreiben,
Rechnen, und auch in andern Dingen, die man ge-
lernet hat, zu üben beflissen seyn. Man muß die gu-
ten Lehren, die uns sind bekandt gemacht worden, be-
folgen, und nach denjenigen Grundsätzen lebenslang
handeln, die uns in der Schule sind angezeigt worden.



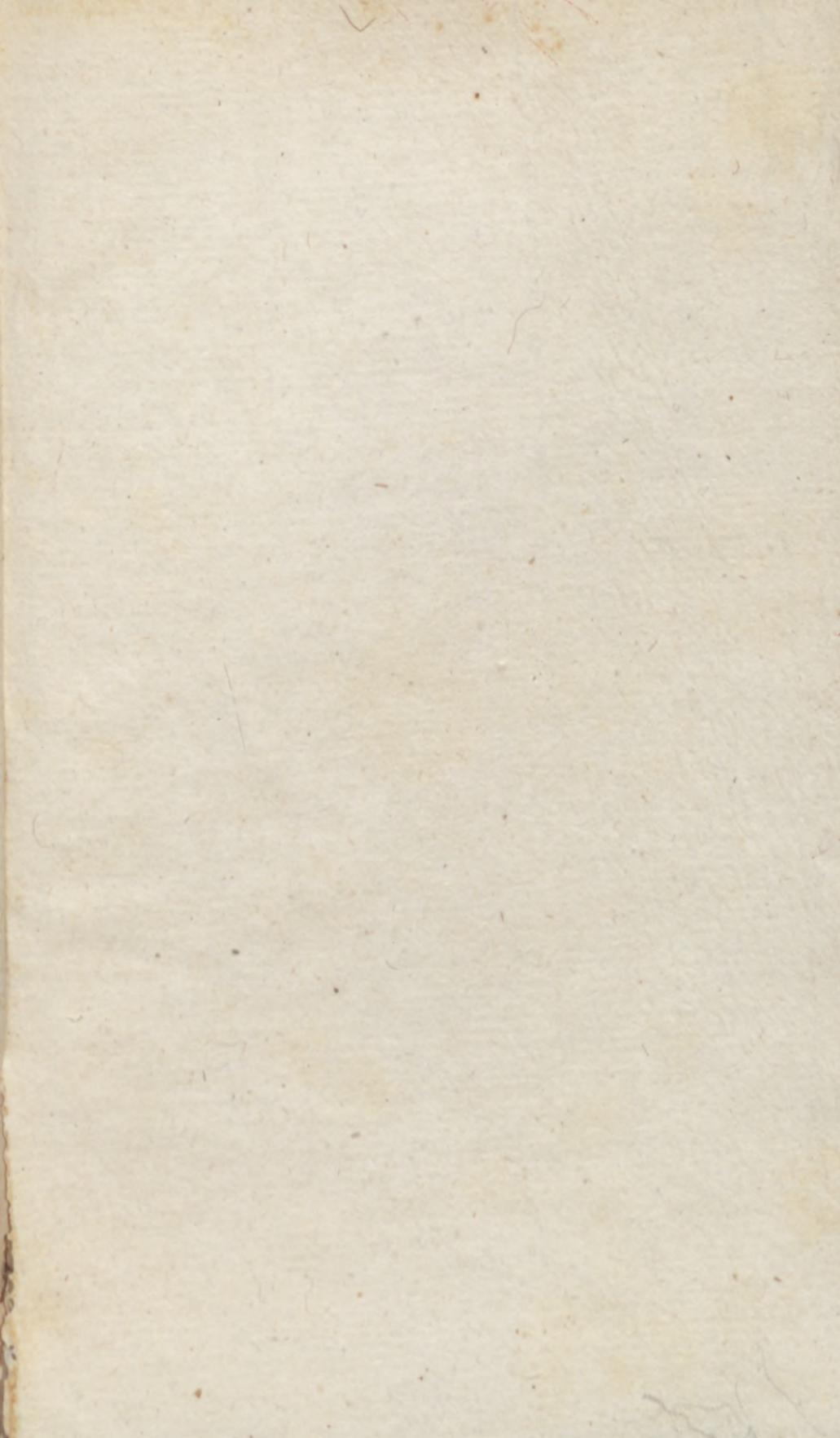
Das Einmal Eins.

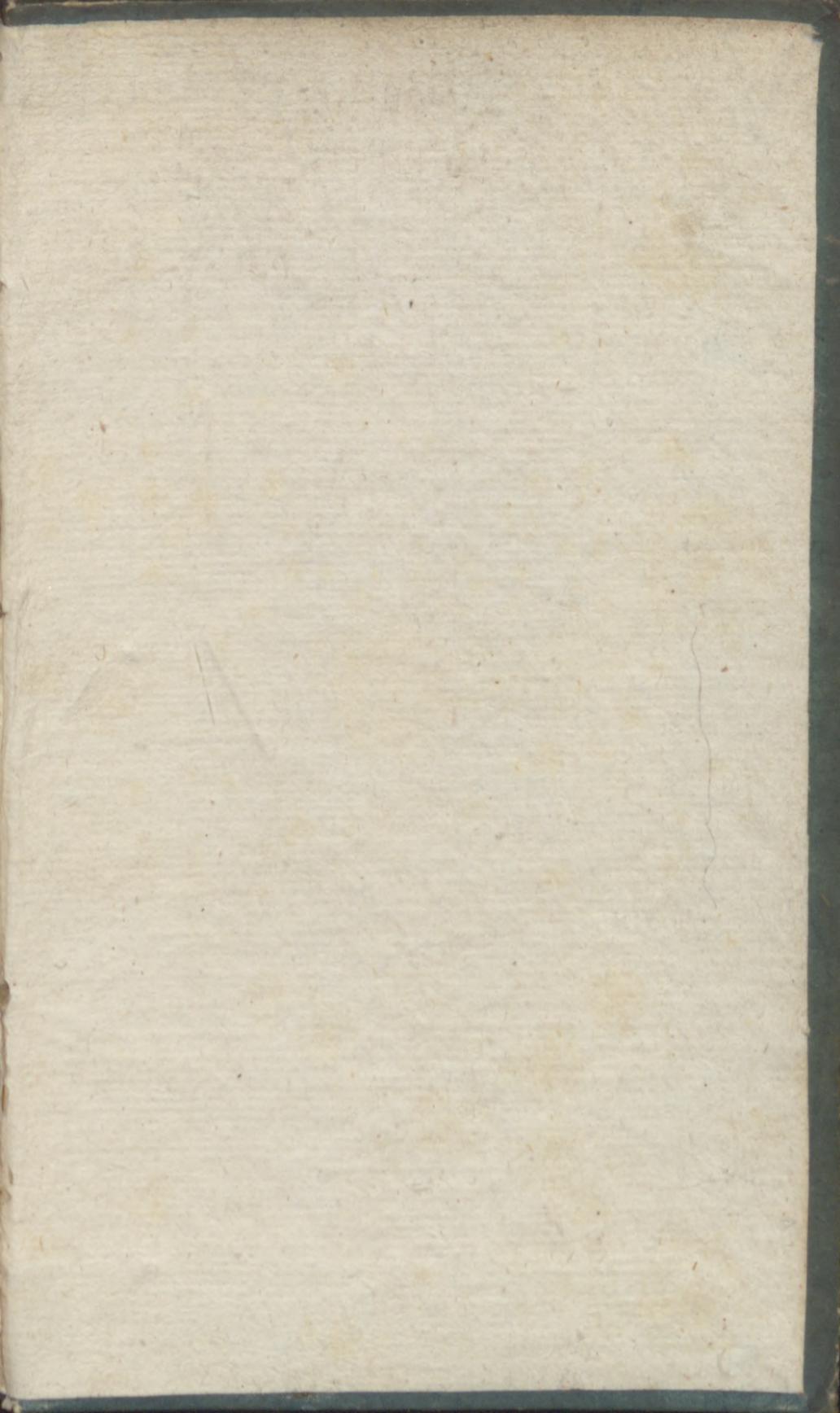
1 mal 1	ist	1	5 mal 5	ist	25
2 mal 2	ist	4	5 mal 6	ist	30
2 mal 3	ist	6	5 mal 7	ist	35
2 mal 4	ist	8	5 mal 8	ist	40
2 mal 5	ist	10	5 mal 9	ist	45
2 mal 6	ist	12	5 mal 10	ist	50
2 mal 7	ist	14	<hr/>		
2 mal 8	ist	16	6 mal 6	ist	36
2 mal 9	ist	18	6 mal 7	ist	42
2 mal 10	ist	20	6 mal 8	ist	48
<hr/>			6 mal 9	ist	54
3 mal 3	ist	9	6 mal 10	ist	60
3 mal 4	ist	12	<hr/>		
3 mal 5	ist	15	7 mal 7	ist	49
3 mal 6	ist	18	7 mal 8	ist	56
3 mal 7	ist	21	7 mal 9	ist	63
3 mal 8	ist	24	7 mal 10	ist	70
3 mal 9	ist	27	<hr/>		
3 mal 10	ist	30	8 mal 8	ist	64
<hr/>			8 mal 9	ist	72
4 mal 4	ist	16	8 mal 10	ist	80
4 mal 5	ist	20	<hr/>		
4 mal 6	ist	24	9 mal 9	ist	81
4 mal 7	ist	28	9 mal 10	ist	90
4 mal 8	ist	32	<hr/>		
4 mal 9	ist	36	10 mal 10	ist	100
4 mal 10	ist	40	10 mal 100	ist	1000



Table with 10 columns and 10 rows of numbers.

72	81	7	1000	7	1	81	7	1000	7
68	77	3	1000	7	4	77	3	1000	7
75	84	9	1000	7	0	84	9	1000	7
01	11	3	1000	7	8	11	3	1000	7
74	83	9	1000	7	0	83	9	1000	7
07	11	01	1000	7	1	11	01	1000	7
<hr/>					<hr/>				
01	11	0	1000	7	4	11	0	1000	7
24	31	7	1000	7	0	31	7	1000	7
24	31	8	1000	7	0	31	8	1000	7
24	31	9	1000	7	0	31	9	1000	7
00	11	01	1000	7	0	11	01	1000	7
<hr/>					<hr/>				
01	11	0	1000	7	1	11	0	1000	7
02	11	8	1000	7	8	11	8	1000	7
03	11	9	1000	7	9	11	9	1000	7
00	11	01	1000	7	0	11	01	1000	7
<hr/>					<hr/>				
44	51	2	1000	8	0	51	2	1000	8
07	11	0	1000	8	0	11	0	1000	8
08	11	0	1000	8	0	11	0	1000	8
<hr/>					<hr/>				
13	21	0	1000	9	0	21	0	1000	9
00	11	01	1000	9	0	11	01	1000	9
<hr/>					<hr/>				
00	11	01	1000	01	0	11	01	1000	01
0001	11	001	1000	01	0	11	001	1000	01





Verschiedene
Schaubilder.

